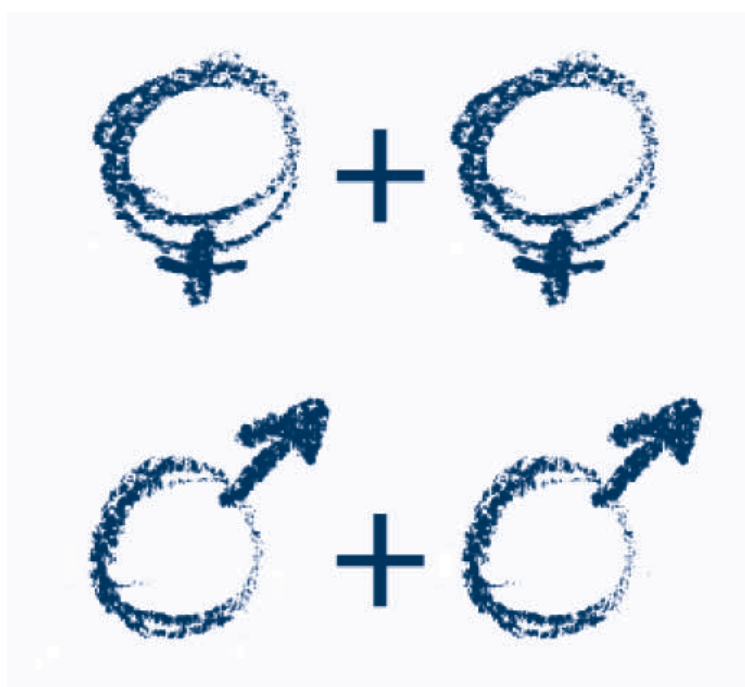


Handlungskonzept

Gleichgeschlechtliche Lebensweisen

Essen 2011



STADT
ESSEN

Impressum

Herausgeber

Stadt Essen der Oberbürgermeister, Geschäftsbereich Jugend, Soziales Gesundheit
Geschäftsbereichsvorstand, Beigeordneter Peter Renzel

Titelgestaltung, Layout

Presse- und Kommunikationsamt, Werner Ryschawy

Druck

Rathausdruckerei, Amt für Zentralen Service, Mai 2011

Kontakt

Jugendamt:	juergen.schmitz@jugendamt.essen.de
Gesundheitsamt:	brigitte.menze@gesundheitssamt.essen.de
Amt für Soziales und Wohnen:	hartmut.laebe@sozialamt.essen.de

Stand: April 2011

Inhalt

Seite	Thema
3	Vorwort
	Handlungsfelder
5	Migration
9	Gesundheit
13	Lesbische Gesundheit
17	Senioren
19	Menschen mit Behinderungen
20	psychosoziale Beratung
23	Jugendliche
27	Presse und Kultur
30	Ausblick
31	Essener Träger
34	Literaturliste
35	Anhang
37	Pressespiegel

Vorwort

Am 29. November 1995 beschloss der Rat der Stadt Essen, die Stadtverwaltung zu beauftragen, mit Vertretern der lesbisch-schwulen Community ein kommunales Handlungsprogramm zur erarbeiten, in dem Maßnahmen beschrieben werden, die jede Art von Diskriminierung und Ausgrenzung gegenüber gleichgeschlechtlichen Lebensweisen in Essen verhindern soll.

Daraufhin wurde bis Ende 1998 das bundesweit erste Handlungsprogramm „Gleichgeschlechtliche Lebensweisen – Ein Beitrag zur Vielfalt – zwischen Vertretern der Stadt Essen und dem Forum Essener Lesben und Schwule (F.E.L.S.) im Kontext eines „Runden Tisch“ verhandelt.

Dieser Runde Tisch tagte unter Vorsitz der damaligen Oberbürgermeisterin Annette Jäger und mit Vertretern der im Rat vertretenen Parteien. Ende Januar 1999 verabschiedete der Rat der Stadt Essen das Handlungsprogramm und beauftragte die Verwaltung die beschriebenen Maßnahmen umzusetzen.

In den letzten 10 Jahren konnten viele Maßnahmen tatsächlich umgesetzt werden und leisteten damit einen wertvollen Beitrag zur Abschwächung von Diskriminierung und Ausgrenzung gegenüber gleichgeschlechtlichen Lebensweisen in Essen. Damit wird auch gewährleistet, dass gleichgeschlechtliche Bürgerinnen und Bürger sich in der Ruhrmetropole Essen wohlfühlen können und damit auch ein hohes Interesse haben, in der Stadt wohnen bleiben zu wollen.

Herausragende Beispiele sind:

- Die Integration des Themas „Homosexualität“ in die Ausbildungsgänge der Auszubildenden der Stadt Essen.
- Die Beteiligung der lesbisch-/schwulen Community am kulturellen Leben der Stadt (z.B. Sichtbarkeit in der Stadtbibliothek, Kurse in der VHS, Beteiligung am Stadtfest EssenOriginal, Förderung des politischen Aktionstages Christopher-Street-Day [CSD] auf dem Essener Kennedyplatz).
- Die kommunale Förderung zum Aufbau eines Jugendzentrums für junge Lesben und Schwule (Café Vielfalt¹).
- Die kommunale Förderung zur Einrichtung eines schwulen Gesundheitsladens (Essen-X-Point²).
- Die nachhaltige Absicherung eines schulischen Aufklärungsprojektes zum Thema Homosexualität.

¹ Träger: Sozialverein für Lesben und Schwule e.V. (SLSV)

² Träger: AIDS-Hilfe Essen e.V. (AHE)

Die Stadt Essen hat sich insbesondere im letzten Jahrzehnt zu einer Metropole im Ruhrgebiet entwickelt. Zu einem Metropolencharakter gehört u.a. auch ein diskriminierungsfreies Stadtklima und ein Freiraum für Inspiration, der vor allem durch eine positive Wertschätzung der Vielfalt und Unterschiedlichkeit entsteht. Der amerikanische Wissenschaftler Richard Florida hat diese Vorgabe in eine Formel für das wirtschaftliche Wachstum von Städten und Regionen „gepackt“; Kurzformel "TTT":

- **Technologie**, d.h. in innovative Zukunftstechnologien investieren;
- **Talente**, d.h. ausgebildete Menschen mit der Fähigkeit zum innovativen und kreativen Handeln anziehen und
- **Toleranz**

"Eine aktive Antidiskriminierungs- und Gleichstellungspolitik, die auf wechselseitigen Respekt und Anerkennung sowie ein positives Bewusstsein für gesellschaftliche Vielfalt abzielt" wird also in Zukunft neben modernen Technologien und kreativen Menschen eine Grundbedingung für das wirtschaftliche Potenzial der Städte und Regionen sein – so der Berliner Politologe Andreas Merx.

Aufgrund veränderter Rahmenbedingungen erfährt das Handlungsprogramm im Jahr 2011 eine Neuauflage. Es beschreibt die aktuelle Situation/Bedingungen unter denen schwule Männer und lesbische Frauen heute in Essen leben und gibt daraufhin ausgerichtete Handlungsempfehlungen. Es soll den politischen Gremien der Stadt Essen zugeleitet und dort beraten werden. Seine Handlungsempfehlungen sollen Grundlage zukünftigen Handelns sein.

Handlungsfeld Migration

Gleichgeschlechtliche Liebes- und Lebensbeziehungen bzw. ein vergleichbarer gleichgeschlechtlicher Lebensstil sind in den meisten Migrantengruppen aus unterschiedlichen Herkunftsländern und verschiedenen Kulturen und/oder Religionen nicht thematisierbar, geschweige denn offen lebbar. So gibt es z. B. in manchen Kulturen unausgesprochen akzeptierte Sexualpraktiken zwischen Männern, die allerdings nicht als Homosexualität oder Bisexualität benannt werden können und auch nicht so definiert sind.

Eine breite Sprachlosigkeit in Verbindung mit einer massiven Tabuisierung und einer Sanktionierung bis hin zu Todesdrohungen – auch hier in Deutschland – führt dazu, dass die Lebensrisiken für Männer mit Mann-Mann-Kontakten kaum thematisierbar und kommunizierbar sind. Präventionsansätze nach deutschen Sprach- und Kulturregeln erreichen viele Menschen nicht. Gleichgeschlechtlichkeit unter Frauen ist ebenfalls völlig tabuisiert, nicht sichtbar und führt zu besonderen Problemlagen für die Frauen.

Ziele

- Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zum Thema Sexualität in all seinen Facetten zu erreichen; wenn möglich durch verlässliche Ansprechpartner/innen, beispielsweise durch einen eigenen Migrationshintergrund, die sensibel mit den Themen zu Sexualität und Lebensstil in den unterschiedlichen kulturell und religiös geprägten Lebenswelten gedanklich und emotional umgehen können.
- Erhöhung der Akzeptanz von lesbischen, bisexuellen, schwulen Lebensweisen von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte – ganz besonders in den Essener Migrationseinrichtungen und Migrantenselbstorganisationen.
- Erhöhung der Bekanntheit von Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten in den Essener Facheinrichtungen.
- Weiterentwicklung von Beratungsstrukturen, die die religiösen, gesellschaftlichen und kulturellen Hintergründe der Angehörigen/Familien berücksichtigen bei der Unterstützung und Bearbeitung gleichgeschlechtlich orientierter Lebensthemen.

Sachstand

- Insgesamt sind die Themen zu Sexualität, Homosexualität, HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten auch in den verschiedenen Essener Migrationseinrichtungen und Migranten – Selbstorganisationen eher tabuisiert.

- Die Integration der genannten Themen in diese Einrichtungen ist bislang trotz großer Anstrengungen nicht gelungen. Die Aufgabe der Widerstände und die Öffnung der Einrichtungen gestalteten sich äußerst schwierig und langwierig. Die Erfahrungen der Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund, die in den vergangenen 10 Jahren in unterschiedlichen Projekten/Maßnahmen dieses Ziel verfolgt haben belegen, dass dies nur gelingen kann, wenn die Aufgabenumsetzung langfristig und kontinuierlich angelegt ist.
- Hingegen wird die interkulturelle Öffnung in den Essener AIDS- und sexualpädagogischen Einrichtungen seit Jahren aktiv in unterschiedlichen erfolgversprechenden Ansätzen umgesetzt.
- Ergänzend haben folgende Essener Facheinrichtungen in den vergangenen 10 Jahren jeweils spezifische interkulturell ausgerichtete Arbeitsschwerpunkte zum Gesamtthemenfeld ‚Sexuelle Gesundheit‘ etabliert:
 - AIDS-Hilfe Essen e. V.: 2002 bis 2008 eine Fachstelle zu Migration finanziert aus Landesmitteln. Die Landesmittel wurden reduziert, so dass lediglich Honorartätigkeiten vergeben werden können.
 - AWO, Lore-Agnes-Haus: Eine Mitarbeiterin insbesondere für Frauen aus muslimischen Kulturkreisen.
 - Ev. Beratungsstelle: Sicherstellung englischer und französischer Sprachkompetenz sowie insbesondere afrikanischer Kulturkompetenz für Frauen aus afrikanischen Ländern.
 - Gesundheitsamt Essen: Mitarbeiterinnen mit englischer, polnischer, italienischer und türkischer Sprachkompetenz – zum Teil in Verbindung mit einer eigenen Zuwanderungsgeschichte – für die Information, Beratung und medizinischen Angebote zu HIV und sexuell übertragbaren Krankheiten für die Essener Bevölkerung.
- Die Erfahrungen der o. g. Einrichtungen zeigen klar auf, dass es erfolgreich möglich ist, Menschen mit Migrationshintergrund zum Thema Sexualität in all seinen Facetten zu erreichen, wenn:
 - ein/e verlässliche/r kultursensible/r Ansprechpartner/in (möglichst mit Migrationshintergrund) zur Verfügung steht,
 - die interkulturelle Ausrichtung der Essener Fachberatungsstellen langfristig angelegt ist,
 - ein hohes Maß an Vernetzung zwischen den verschiedenen beratenden und medizinischen Facheinrichtungen gewährleistet ist,
 - statt einer reinen „Komm-Struktur“ von Seiten der Facheinrichtungen auf die Menschen und ihr soziales Umfeld, die Orte ihrer sozialen Kontakte u. ä. zugegangen wird (aufsuchende Angebote).

- Wie oben beschrieben konnte die Einbindung der unterschiedlichen Einrichtungen von und für Migranten bisher nicht gelingen, durch ihre Einbindung würde sich die Arbeit noch erfolgreicher, effizienter und glaubhafter gestalten lassen.

Ergebnisse / Vereinbarungen / Perspektiven

- Bei allen geplanten Verbesserungen und Vereinbarungen für gleichgeschlechtlich lebende Menschen in Essen muss die Notwendigkeit von Angeboten von und für Migranten/innen immer mitgedacht werden.
- Zum Lebensfeld Mann-männliche Sexualität besteht ein umfassender Bedarf an Information, Beratung und psychosozialer Unterstützung Einzelner und ihrer Familien.
- Das Lebensfeld gleichgeschlechtliche Sexualität von Frauen ist zu unsichtbar, als dass bislang ausreichende Erkenntnisse über die Bedarfe und Angebotsnotwendigkeiten vorliegen. Das Thema sollte in einer Bedarfs- und Angebotsanalyse für Frauen mit Frau-Frau-Kontakten besonders berücksichtigt werden.
- Für die Zielgruppe der Frauen mit Zuwanderungsgeschichte ist es darüber hinaus unabdingbar, generelle Aspekte sexueller Selbstbestimmung und damit auch lebensstilbezogenem eigenverantwortlichem Handeln zu stärken. Hier geht es u. a. auch um Themen wie Beschneidung, Zwangsverheiratung, sexuelle Gewalt in der Ehe, Frauen-/Menschenhandel, Prostitution u. a. m.
- Entsprechend der WHO-Definition sind diese Lebensaspekte u. a. dem Bereich „Sexuelle Gesundheit“ zuzuordnen.
- Die zuvor aufgelisteten notwendigen Angebote und Maßnahmen sind nur realisierbar, wenn die interkulturelle Öffnung der Essener Facheinrichtungen zu Gesundheit und Migration einerseits und andererseits die erforderliche Öffnung der Migrationseinrichtungen zum Thema ‚Sexuelle Gesundheit‘ mit dem Schwerpunkt gleichgeschlechtliche Sexualität und Lebensweisen gezielt gefordert und gefördert wird.
- Interkulturelle Öffnung kann nur gelingen, wenn personalkommunikative Angebote und Maßnahmen für die Unterstützung und Begleitung von Menschen mit Migrationshintergrund und von Multiplikatoren/innen tatsächlich umgesetzt werden. Dazu zählen beispielsweise:
- die Initiierung und Unterstützung der Kontaktaufnahme und des regelmäßigen Dialoges mit Multiplikatoren in den verschiedenen Essener Einrichtungen von und für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte,
- die Sensibilisierung von Schlüsselpersonen aus diesen Einrichtungen,

- die Behandlung dieses Themas im Integrationsrat der Stadt Essen, und Unterstützung der Integrationsratsmitglieder bei der Kommunikation mit Migrantenorganisationen,
- die Aufnahme des Themas Gleichgeschlechtliche Lebensweisen mit all seinen sozialen, gesellschaftlichen, kulturellen und gesundheitlichen Aspekten z. B.
 - in die Informations- und Präventionsveranstaltung für Frauen/Familien,
 - in die Integrations- und Orientierungskurse,
 - in die Präventionsarbeit mit den Schulklassen der Berufskollegs,
 - in die Multiplikatoren- und Beratungslehrer/innenfortbildung.

Handlungsfeld Gesundheit

Große Teile unserer Gesellschaft akzeptieren und respektieren inzwischen gleichgeschlechtliche Lebensweisen in ihren vielfältigen Facetten und Ausgestaltungen ihrer Lebenswelt. Gerade der Bereich der gesundheitlichen Versorgung ist in Teilen auch heute noch geprägt von sehr traditionellen Krankheitsbegriffen und -bildern. Das Nachklingen der übernommenen Definitionen und Wertungen bewirkt, dass eine vertrauensvolle Öffnung verschiedener Gesundheitseinrichtungen/-angebote blockiert ist und wichtige Gesundheitsthemen von Männern und Frauen nicht gesehen werden bzw. werden können.

Ziele

Grundsätzlich ist es erforderlich, das Handlungsprogramm zu den verschiedenen Themenfeldern im Bereich Gesundheit weiterzuentwickeln und evtl. neuen oder bislang noch nicht bearbeiteten Bedarfslagen anzupassen. Bei der Entwicklung neuer Angebotsstrukturen ist zunächst zu prüfen, ob die vorhandenen Strukturen des Gesundheitsversorgungsnetzes in Essen genutzt und ob notwendige neue Angebote hier integriert werden können.

Sachstand

- In der Arbeitsgemeinschaft „Gesundheit“ wurde Anfang 2000 mit den VertreterInnen von F.E.L.S. vereinbart, anstelle einer Studie mehrschrittige Einzelanalysen zu spezifischen Themenfeldern wie z. B. „Senioren“ oder „lesbische Gesundheit“ durchzuführen, um einen Handlungsbedarf beschreiben zu können. Die Ergebnisse bereits vorhandener landes- oder bundesweiter Studien zu gleichgeschlechtlichen Lebensweisen und -welten sollten – bezogen auf die relevanten Themen und Fragestellungen – mit ausgewertet und einbezogen werden.
- **Gesundheit von schwulen und bisexuellen Männern sowie MSM³**
Im Berichtszeitraum 2002 wurde die AIDS-Hilfe Essen e. V. aufgefordert, das Thema Gesundheit für Menschen mit verschiedenen gleichgeschlechtlichen Lebensstilen in ihre Gesamtkonzeption einzubinden. Im Jahr 2004 wurde „Essen-X-Point“, das „Informationszentrum für schwul-lesbische Lebensweisen und Gesundheit“ als festes Angebot der AIDS-Hilfe Essen e. V. etabliert. Neben Informations- und Präventionsangeboten wurden verschiedene Gruppenangebote zu allgemeinen Lebens- sowie speziellen Gesundheitsfragen entwickelt und umgesetzt.

³ Männer, die Sex mit Männern haben

Darüber hinaus wurden zwischenzeitlich vielfältige Maßnahmen und Angebote durchgeführt und stellen sich wie folgt dar:

- **Hepatitis-Kampagne**

Für schwule und bisexuelle Männer sowie MSM wurde in Zusammenarbeit zwischen AIDS-Hilfe Essen e. V. und Gesundheitsamt eine Hepatitis-Kampagne durchgeführt.

Beratungs- und Untersuchungsangebot zu HIV und anderen STI:

in Kooperation zwischen AIDS-Hilfe Essen e. V., Gesundheitsamt Essen und den Betreibern in den Essener Schwulensauen, in Kooperation zwischen Gesundheitsamt und AIDS-Hilfe Essen e. V. szenorientiert im Projekt „Essen-X-Point“ der AIDS-Hilfe Essen.

- **Stricherprojekt „Nachtfalke“:**

Das Projekt wurde bei der AIDS-Hilfe Essen e. V. installiert. Regelmäßig werden sowohl stationäre als auch aufsuchende Beratungs-, Betreuungs- und Gesundheitsangebote für Stricher, unter anderem eine regelmäßige Arztprechstunde durch das Gesundheitsamt umgesetzt.

Arbeitskreis „Schwule Gesundheitsprävention“:

Ausweitung der kontinuierlichen kooperativen Präventionsangebote und -aktionen zwischen AIDS-Hilfe Essen e. V. und Gesundheitsamt Essen durch die Einbindung Essener Szenebetriebe im Kontext freiwilliger Selbstverpflichtung mit dem Ziel, gemeinsame Präventionsstandards für Essen zu entwickeln und umzusetzen. Diese haben inzwischen landes- und bundesweite Bedeutung gewonnen.

- **Beratungs- und Gruppenangebot für Männer mit geistiger Behinderung**

Ein Gruppenangebot für schwule und bisexuelle Männer mit einer geistigen Behinderung konnte durch die AIDS-Beratungsstelle der Caritas initiiert und kontinuierlich umgesetzt werden. Beratungs- und Gruppenangebot für Männer mit körperlicher Behinderung.

Ein Gruppenangebot für schwule und bisexuelle Männer mit einer körperlichen Behinderung konnte durch die AIDS-Hilfe Essen e. V., Essen-X-Point initiiert und kontinuierlich umgesetzt werden.

- **Beratungs- und Gruppenangebot für gehörlose und schwersthörige Frauen und Männer**

Die Einbindung und Unterstützung der „Ruhwellen“ (eine Gruppe lesbischer und schwuler

Gehörloser und Schwersthöriger) in die Essener Angebotsstrukturen gestaltet sich schwierig, da die Begleitung der Gruppe nur ehrenamtlich geleistet werden kann und zudem Gebärdendolmetscher für die notwendige Kommunikation aufgrund mangelnder finanzieller Mittel nicht zur Verfügung stehen.

- **Gesundheit von lesbischen und bisexuellen Frauen sowie FSF⁴**

Zurzeit erfolgt eine Angebotsanalyse und - wenn möglich punktuelle Bedarfsanalyse - zum Feld „lesbische und bisexuelle Gesundheit“ unter Beteiligung der Essener Beratungsstellen: AWO Lore-Agnes-Haus, Caritas AIDS-Beratung, Ev. Beratungsstelle und Gesundheitsamt der Stadt Essen sowie dem schwul-lesbischen Jugendzentrum „Café Vielfalt“ des SVLS e. V. und Flip e.V., um einen Handlungsbedarf beschreiben zu können.

- **Gesundheit von MigrantInnen mit verschiedenen gleichgeschlechtlichen Lebensstilen**

Das von der AIDS-Hilfe Essen e. V. im Rahmen eines landesgeförderten Projektes zur Migrationsarbeit in Essen entwickelte Angebot für schwule und bisexuelle Migranten musste aufgrund von Projektmittelkürzungen stark eingeschränkt werden und wird zur Zeit in Teilzeit mit Honorarkräften weitergeführt.

- **AWO – Lore-Agnes-Haus und Ev. Beratungsstelle**

Die Angebote dieser Einrichtungen stehen grundsätzlich allen MigrantInnen offen und werden insbesondere von Frauen wahrgenommen. Die öffentliche Darstellung der Angebote beinhaltet auch das Themenfeld lesbische/bisexuelle Gesundheit. Die Information und Beratung kann je nach Beratungsstelle in verschiedenen Sprachen wie z. B. Englisch, Französisch oder Türkisch in Anspruch genommen werden.

- **Gesundheitsamt der Stadt Essen**

Das Gesundheitsamt selbst bietet Beratung in drei verschiedenen Sprachen zu HIV, sexuell übertragbaren Krankheiten sowie zu verschiedenen Facetten sexueller Gesundheit an und darüber hinaus bei Bedarf in Kooperation mit anderen Einrichtungen oder professionellen Dolmetschern/innen in zahlreichen weiteren Sprachen. Diese Angebote stehen allen Personen mit Zuwanderungsgeschichte zur Verfügung.

⁴ Frauen, die Sex mit Frauen haben

Ergebnisse / Vereinbarungen / Perspektiven

Die vorhandenen Angebotsstrukturen für Menschen mit den verschiedenen gleichgeschlechtlichen Lebensstilen sollen stärker miteinander vernetzt werden.

Darüber hinaus soll überprüft werden, ob einzelne Angebote auch an trägerneutralen Orten präsentiert werden können, um die Menschen zu erreichen, die die vorhandene Angebotsstruktur nicht annehmen.

- Förderung und Weiterentwicklung der bestehenden Angebote in „Essen-X-Point“ (AIDS-Hilfe Essen e. V.) im Bereich schwuler Gesundheit, insbesondere der psychosozialen Betreuung und Begleitung von schwulen Männern.
- Förderung und Weiterentwicklung des bestehenden Angebots im Bereich von schwulen Männern mit körperlicher und geistiger Behinderung, insbesondere der bestehenden Angebote bei der AIDS-Beratungsstelle der Caritas und der AIDS-Hilfe Essen e. V. im Projekt „Essen-X-Point“.
- Förderung und Weiterentwicklung zielgruppenspezifischer Präventions-, Beratungs- und Untersuchungsangebote für Menschen mit Migrationshintergrund.
- Weiterführung der niederschweligen, aufsuchenden Präventions-, Beratungs- und Untersuchungsangebote für gesundheitlich gefährdete Personen, die die stationären Angebote aus den unterschiedlichen Gründen nicht wahrnehmen können.
- Sicherung der stationären und aufsuchenden Beratungs-, Betreuungs- und Gesundheitsangebote für Stricher.
- Sicherung der Beratungs- und Betreuungsstrukturen für HIV-positive und AIDS - erkrankte Menschen in Essen.
- Bedarfsüberprüfung und gegebenenfalls Schaffung von Gruppenangeboten für schwule und lesbische Menschen in Essen mit einer bestehenden Suchtproblematik.

Darüber hinaus soll die Möglichkeit einer Öffnung der Einrichtungen für Sucht, Psychiatrie und psychische Erkrankungen zum Thema gleichgeschlechtliche Lebensweisen und – falls erforderlich – die Entwicklung zusätzlicher Angebote in den bestehenden örtlichen Vernetzungsstrukturen geprüft werden.

Lesbische Gesundheit

Die gesundheitliche Situation von lesbischen und bisexuellen Frauen sowie Frauen, die Sex mit Frauen haben ist weniger öffentlich und ‚brisant‘, da das Thema HIV im Vergleich zu schwulen und bisexuellen Männern sowie Männern, die Sex mit Männern haben, keine bedeutsame Rolle spielt. Im Vergleich zur Lebenssituation dieser Männer wurde der Lebenssituation der o. g. Frauen wenig Beachtung geschenkt und ihre Bedürfnis- und Bedarfslagen traten völlig in den Hintergrund. Diese Entwicklung entspricht ersten Recherchen zu folge jedoch nicht der tatsächlichen gesundheitlichen Lebenssituation der genannten Frauen, wobei die Problemlagen sich scheinbar von denen der Männer in wesentlichen Punkten unterscheiden.

Um mehr Klarheit über Bedürfnis-, Bedarfslagen und Angebote zu erlangen, treffen sich seit dem Winter 2009 regelmäßig zum Thema „Lesbische Gesundheit in Essen“ Vertreterinnen verschiedener Einrichtungen. Dazu gehören zurzeit: Das Café Vielfalt (SVLS), die Evangelische Beratungsstelle für Schwangerschaft, Familie und Sexualität, das Gesundheitsamt Essen, das Lore-Agnes-Haus der AWO, die Caritas Aidsberatung und FliP e.V. (Frauenliebe im Pott).

Die Arbeitstreffen unterstützen die Bestandsaufnahme der vorhandenen Angebote in Essen für lesbische und bisexuelle Mädchen und Frauen sowie Mädchen/Frauen, die Sex mit Mädchen/Frauen haben (Im Folgenden lesbische und bisexuelle Frauen).

Die Teilnehmerinnen des Arbeitstreffens erkunden die besonderen Situationen und Bedürfnisse dieser Frauen im gesundheitlichen Bereich und geben Anregungen für die Förderung, Ergänzung und den Ausbau von notwendigen Angeboten, um die Gesundheitslage dieser Personengruppe in Essen zu verbessern. Darüber hinaus dienen die Arbeitstreffen der Weiterentwicklung und Umsetzung des Handlungsprogramms zur Förderung gleichgeschlechtlicher Lebensweisen in Essen.

Ziele

- Der Unsichtbarkeit der Lebens- und Bedürfnislagen der lesbischen und bisexuellen Frauen soll entgegengewirkt werden.
- Die vorhandenen Angebote sollten transparent gemacht sowie verbessert und weiterentwickelt werden.
- Die gesundheitsbezogene Bedarfslage der genannten Frauen soll geprüft werden, um notwendige Strukturen und Angebote aufbauen zu können.
- Die Sachkompetenz zum Thema gleichgeschlechtliche Lebensweise von Frauen soll in den gesundheitsbezogenen Versorgungsstrukturen gefördert werden.

Sachstand

Unsichtbarkeit

Über die Versorgung und die spezifischen gesundheitlichen Probleme und Bedürfnisse lesbischer Frauen und Mädchen liegen wenige Daten vor. Lesbische und bisexuelle Frauen scheinen im gesundheitlichen Bereich weder in der Gesundheitsforschung noch in der Gesundheitsversorgung, weder als Patientinnen noch als medizinische Fachkräfte zu existieren.

In den Veröffentlichungen tauchen sie so gut wie nie auf. Demnach ist die Unsichtbarkeit dieser Frauen im gesundheitlichen Bereich eine Tatsache, die verändert werden muss. Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse einiger Studien zu verschiedenen Lebensaspekten zusammengefasst dargestellt.

Heterosexismus

Die meisten Veröffentlichungen und Studien ignorieren andere als heterosexuelle Lebensweisen. Es ist Alltag für lesbische und bisexuelle Frauen, dass ihnen im persönlichen Kontakt Heterosexualität unterstellt wird (z.B. bei der Frauenärztin / beim Frauenarzt wird die Frau automatisch gefragt, wie und nicht ob sie überhaupt verhütet). Dieses Phänomen wird Heterosexismus genannt. Das Ergebnis davon ist, dass die genannten Frauen immer selbst in der Situation abwägen und entscheiden müssen, ob sie widersprechen oder selber ihre sexuelle Orientierung ansprechen bzw. sich outen.

Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen

Viele lesbische und bisexuelle Frauen gehen den Weg, ihre sexuelle Orientierung und Lebensweise zu verschweigen oder/und zu verstecken, im schlimmsten Fall zu leugnen, was kontinuierliche Aufmerksamkeit und erhebliche Energie verlangt. In der größten deutschen Studie zu Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen von Lesben gaben 43% der Befragten an, nicht offen gegenüber ÄrztenInnen zu sein. Eine weitere Studie zeigt, dass es abhängig vom Geschlecht der ÄrztenInnen ist. 31% waren gegenüber einer Frauenärztin nicht offen, 54% gegenüber einem Frauenarzt. 3,8% gaben an, gegenüber einer Therapeutin nicht offen zu sein, 13% gegenüber einem Therapeuten. In der Untersuchung von Gabi Dennert⁵ waren es etwa 95% der lesbischen Frauen, die schon einmal mit homophoben Äußerungen konfrontiert wurden, in Form von Abwertung, Lächerlichmachen, Ausgrenzung und/oder Distanzierung. Auch körperliche Gewalt

⁵Ärztin und Gesundheitswissenschaftlerin. Hat zum im Jahr 2000 zum Thema „Die gesundheitliche Situation lesbischer Frauen in Deutschland“ promoviert, Mitarbeiterin der Fachgruppe „Lesbengesundheit“ sowie Mitfrau von Charlotte e.V. (Netzwerk lesbischer Ärztinnen) und Lesbenring e.V.(bundesweiter Dachverband für lesbische Interessen und Themen)

oder Gewaltandrohung wurde von über 20% der Befragten berichtet. 15% gaben an, schon einmal negative Reaktionen auf das Lesbischsein erlebt zu haben.

Gesundheitliche Folgen von Gewalt und Diskriminierung

Internationale Studien stellen einen Zusammenhang her zwischen verbaler und körperlicher Gewalt gegen lesbische Jugendliche und verschiedenen Problemen dieser Jugendlichen, wie Schulschwierigkeiten, Treibgang⁶, Drogenmissbrauch oder suizidalem Verhalten. In der Berliner Studie hatten 18 % der befragten jungen Frauen bereits mindestens einen Suizidversuch unternommen, 64 % hatten darüber nachgedacht. Das Suizidrisiko bei gleichgeschlechtlichen orientierten Jugendlichen wird auf ca. viermal höher als bei heterosexuellen Jugendlichen geschätzt⁷.

Es wird geschätzt, dass lesbische Frauen unter verstärkten alkoholbedingten Schwierigkeiten und größeren psychischen Problemen leiden als heterosexuelle Frauen. Als lebensspezifische Risikofaktoren für riskanten Alkoholkonsum werden Stress und Stigmatisierung sowie Gewalterfahrungen erwähnt.

Die subtile sowie offene Diskriminierung muss als Stressfaktor gesehen werden, die die psychische und körperliche Gesundheit von lesbischen Mädchen und Frauen beeinträchtigt und ihre persönlichen Ressourcen dauerhaft belastet.

Weitere Problemfelder in der gesundheitlichen Versorgung

Die häufig erste gynäkologische Versorgung findet für junge Mädchen und Frauen im Rahmen von Verhütungsfragen statt. Dies fällt logischerweise bei den lesbischen Frauen aus. So fehlt häufig die Basis für weitere Kontakte zur gynäkologischen Versorgung.

Internationale Studien erbrachten, dass lesbische Frauen beispielsweise seltener an der gynäkologischen Krebsfrüherkennung teilnehmen als heterosexuelle Frauen. Die Auswertung des „Women's Health Initiative Sample“⁸ zeigt, dass lesbische und bisexuelle Frauen (über 50 Jahren) mehr unter Brustkrebs leiden als heterosexuelle Frauen.

Das Verschweigen des Lesbisch-Seins gegenüber ÄrztInnen beeinträchtigt zusätzlich den Kontakt und kann zu inadäquaten Behandlungs- und Therapieempfehlungen führen.

Viele lesbische Frauen vermeiden Kontakt zu ÄrztInnen aus befürchteter oder erlebter Diskriminierung.

⁶ Jugendliche, die ihr Elternhaus verlassen und sich Gruppen Gleichgesinnter anschließen.

⁷ deutsche Studie „*Sie liebt sie, er liebt ihn*“ zur psychosozialen Situation junger Lesben, Schwuler und Bisexueller. Von der Berliner Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport, Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen in Kooperation mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft 1999 veröffentlicht.

⁸ langfristige klinische Gesundheitsstudie mit 161.808 Frauen im Alter von 50-79 Jahren in den USA

Ergebnisse / Vereinbarungen / Perspektiven

Es wurde bereits eine Liste der Einrichtungen erstellt, die für und mit lesbischen und bisexuellen Frauen arbeiten. Im Rahmen eines Kurzprojektes wird diese Liste derzeit vervollständigt. Sie soll einen Überblick über die Angebote und die Transparenz der Angebote gewährleisten. Zu den Projektaufgaben gehören u. a.:

- Erstellen einer Liste von PsychotherapeutInnen aus Essen, die sich bereit erklären, mit Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transmenschen (LSBT) vorurteilsfrei zu arbeiten mittels einer Fragebogenaktion.
- Ebenso eine Recherche bei AllgemeinmedizinerInnen sowie FrauenärztInnen und Kliniken über Angebote für die o. g. Mädchen und Frauen.
- Einrichtung einer Infothek zu den in Essen und im Umland vorhandenen Angeboten für lesbische und bisexuelle Frauen .
- Fortbildungen zum Thema „Gleichgeschlechtliche Lebensweisen“ für MultiplikatorInnen, Medizinpersonal sowie Interessierte zu konzipieren und durchzuführen.
- Veranstaltungen im Bereich Gesundheit, beispielsweise zu den Themen „Lesben und Kinderwunsch“ oder „was haben HIV/Aids und andere sexuell übertragbare Infektionen mit uns Lesben zu tun?“ etc.
- Die Förderung von kulturellen Treffpunkten und Freizeitangeboten in denen lesbische und bisexuelle Mädchen/Frauen vor Diskriminierung und Ausgrenzung geschützt sind.
- Aufbau von Netzwerken, Präsenz von lesbischen und bisexuellen Mädchen/Frauen in der Öffentlichkeit sowie diese Frauengruppe in den öffentlichen Medien explizit als Lesben oder Bisexuelle benennen.

Handlungsfeld Senioren

Mit der älter werdenden Gesellschaft nimmt auch die Zahl der Lesben und Schwulen im Seniorenalter zu. Während jüngere Homosexuelle von der lesbisch-schwulen Emanzipationsbewegung profitieren und geprägt sind, stellt sich die Situation der homosexuellen Seniorinnen und Senioren als schwierig dar.

Die heutige Seniorengeneration ist in den Jahren zwischen 1930 und 1969 aufgewachsen. Jahrzehnte, die von Diskriminierung, Gewalt und strafrechtlicher Verfolgung geprägt waren. Selbstakzeptanz hat sich in diesem gesellschaftlichen Umfeld nicht entwickeln können. Einrichtungen der traditionellen Altenhilfe werden kaum genutzt, da die überwiegend heterosexuellen Gleichaltrigen durch das konservative bis ablehnende Gesellschafts- und Menschenbild der 30er bis 60er Jahre geprägt sind.

- Die Lebenssituation verschärft sich weiter, wenn Pflegebedürftigkeit eintritt.

Homosexuelle Seniorinnen und Senioren wollen dennoch ihre dritte Lebensphase aktiv planen und für sich Alternativen zu den traditionellen Lebensentwürfen älterer Menschen entwickeln. Es gilt daher in besonderem Maße, die Bedürfnisse von älteren homosexuellen Frauen und Männern zu erkennen und Sensibilität dafür zu entwickeln.

So gewinnt z.B. die Einrichtung von Besuchsdiensten eine besondere Bedeutung, da das soziale Netz von Lesben und Schwulen so schwach ist, dass sie relativ vereinsamt leben.

Es muss gelingen, das Engagement von lesbisch-schwulen Aktivist*innen zu befördern, damit der gesellschaftliche „Generationenvertrag“ auch für Lesben und Schwulen gilt.

Schwule und lesbische Lebensentwürfe beginnen auf der Grundlage von Eigeninitiative und sozialer Vernetzung, inklusive Nachbarschaftsprojekten und Besuchsnetzen für diejenigen, die ans Haus gebunden sind.

Letztendlich gibt es jedoch kein Fazit für eine allgemein bevorzugte Lebensform im Alter, denn jeder altert wie er lebt, insgesamt auf vielfältige Arten und Weisen. Danach richten sich Wünsche, Visionen und Forderungen.

Sachstand:

- Interessenvertretung im Seniorenbeirat.
- Wöchentlicher Treff für ältere und alte Männer (Süd5) im X-Point der Aidshilfe Essen e.V.
- Angebote, die auch von dieser Zielgruppe genutzt werden können.
- Monatliches Frühstück von FLIPe.V.

Ziele:

Ergebnisse / Vereinbarungen / Perspektiven:

- Kommunale Einflussnahme auf Rahmenbedingungen, die die Kommunikationsmöglichkeiten unter älteren Lesben und Schwulen verbessern.
- Veranstaltungen initiieren, die auf die Interessen und Lebenswelten von älteren Lesben und Schwulen eingehen, einen Raum für die Betroffenen schaffen, der Kontaktmöglichkeiten bietet und die Existenz dieser sozialen Gruppe sichtbar macht.
- Gewährleistung einer personellen Kontinuität durch Ehrenamtliche.
- Für einen Großteil der Betroffenen hat der Verbleib im vertrauten Wohnumfeld Priorität. Bei der Planung von Wohnprojekten soll dies Berücksichtigung finden.
- Die Sensibilisierung von Pflegediensten und Initiierung von Besuchsdiensten ist erforderlich.
- Entwicklung einer geschlechtsdifferenzierten Pflegekompetenz, die das Pflegepersonal befähigt, Signale zu jeweiligen Lebensbezügen wahrzunehmen und zu verstehen, damit in Pflegeheimen ein Klima der Toleranz und Akzeptanz geschaffen wird.
- Curricula der Pflegeausbildung berücksichtigen Lebenslagen von Schwulen und Lesben.
- Schaffung von Netzwerken in der Altenhilfe.
- Perspektivenentwicklung für Lesben und Schwule in der Seniorenpolitik (z.B. Runder Tisch „Perspektive für Lesben und Schwule in der Seniorenpolitik“).

Handlungsfeld Schwule und Lesben mit geistigen und körperlichen

Behinderungen

Die Koordination der Behindertenhilfen im Fachbereich Soziales und Wohnen hat die Aufgabe, die Lebenssituation von schwulen und lesbischen Menschen mit Behinderung zu verbessern.

Sachstand

Im Rahmen der städtischen Behindertenarbeit, hier insbesondere im Bereich der vernetzten Gremien, tritt die Zielgruppe schwuler, lesbischer und bisexueller Menschen mit Behinderung nicht offen in Erscheinung. Eine Gruppe schwuler Rollstuhlfahrer ist seit längerem angekoppelt an den X-Point der Aidshilfe Essen e. V. Eine weitere Gruppe von schwulen Männern mit geistiger Behinderung ist an die Aidsberatung der Caritas angekoppelt.

In den übergeordneten Gremien, z.B. der Arbeitsgemeinschaft Planung und Koordinierung der Behindertenarbeit in Essen, sind Defiziterfahrungen, entstanden aus der Kombination der sexuellen Orientierung und der Behinderung, die so Handlungsbedarf erkennen lassen, aktuell nicht formuliert worden.

Ziel:

Defizite und Barrieren, die sich aus der Kombination der geschlechtlichen Orientierung und einer Behinderung ergeben, sollen verringert oder beseitigt werden.

Ergebnisse / Vereinbarungen / Perspektiven:

- Schwule und lesbische Menschen mit Behinderung auffordern und motivieren, sich an der Gremienarbeit aktiv zu beteiligen.
- Über die Koordination der Behindertenhilfen im Fachbereich Soziales und Wohnen gemeinsam mit den Selbsthilfeorganisationen Beteiligung und Vernetzung organisatorisch unterstützen.
- Über die Arbeitsgemeinschaft Planung und Koordinierung der Behindertenarbeit in Essen sollen die Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfe behinderter Menschen in Essen e.V. und die Selbsthilfeorganisation Wiese e.V. aufgefordert und unterstützt werden, die dort bekannten Lebens- und Problemlagen von schwulen und lesbischen Menschen mit Behinderung zu ermitteln und zu benennen.

Handlungsfeld psychosoziale Beratung

Durch den gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema lesbische/schwule Lebensweisen ist die Entdeckung, dass man selbst oder ein(e) naher Angehöriger/ FreundIn lesbisch bzw. schwul ist, mit zahlreichen Schwierigkeiten, Selbstzweifeln und Ängsten verbunden. Vor allem der Coming-out- Prozess, der sehr individuell in den verschiedenen Lebensphasen durchlebt wird, ist für viele Lesben und Schwule, aber auch deren Angehörigen mit vielen Krisen verbunden und stellt in der Regel eine schwierige Lebensphase mit erhöhtem Beratungsbedarf dar. Gerade bei einem späten Coming- Out erhöht sich häufig der Unterstützungsbedarf durch z. B. verstärkte Irritationen des engeren sozialen Umfeldes oder auch bereits erfolgte Familiengründung.

Aber auch nach dem eigentlichen Coming-out erleben Lesben und Schwule regelmäßig, vor allem in ihren engsten Bezugssystemen (Familie, Freundeskreis, Arbeitsplatz) Ausgrenzung, Mobbing und Diskriminierung, die häufig zu Isolation führt. Durch regelmäßig neue Kontakte kann davon gesprochen werden, dass das Coming - Out ein lebenslanger Prozess ist.

Neben diesen sehr spezifischen Problemlagen haben Lesben und Schwule selbstverständlich auch zunächst unspezifische Schwierigkeiten, bei denen das Lesbischsein/Schwulsein allerdings eine herausgehobene Bedeutung bzw. einen hohen Einfluss hat (z.B. Partnerschaftsprobleme). Lesben, Schwule und Bisexuelle, aber auch deren FreundInnen und Familien benötigen daher Beratungsangebote, bei denen sie in Krisensituationen psychosoziale Beratung und Unterstützung bei der gemeinsamen Suche nach Lösungsmöglichkeiten finden.

Ziele

Weiterentwicklung des örtlichen Beratungsangebotes für Lesben und Schwule, sowie deren Familien in Essen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenssituationen und Lebensalter.

Sachstand

Folgende Beratungsangebote bestehen bereits in Essen (alphabetische Aufzählung):

- **AWO – Lore-Agnes-Haus**
Für Lesben, Schwule und Bisexuelle: Sexualberatung für Einzelne und Paare, Coming-out-Beratung. Erstberatung bei Fragen zu Transsexualität und Transgender. Persönliche Beratung sowie Onlineberatung (www.liebe-lore.de) per Einzelchat und E-Mail.
- **Caritas Aidsberatung**
Kontaktstelle für schwule und bisexuelle Männer mit geistiger Behinderung und deren Angehörige. Psychosoziale Beratung, Freizeit- und Gruppenangebote.

- **Essen-X-Point / AIDS-Hilfe Essen e.V.**
 Informations- und Beratungs- und Gruppenangebote.
 Möglichkeit für telefonische und psychosoziale Beratung von schwulen und bisexuellen Männern und deren Angehörige, darüber hinaus Beantwortung von Email-Anfragen.
 Informations-, psychosoziale Beratungs- und Begleitungsangebote für schwule und bisexuelle Männer und deren Angehörige mit Migrationshintergrund durch Mitarbeiter mit Migrationshintergrund im Projekt „Mashallah!/Essen-X-Point“, darüber hinaus Beantwortung von Email-Anfragen.
- **Evangelische Beratungsstelle für Schwangerschaft, Familie und Sexualität**
 Beratung für Lesben, Bisexuelle und Transmenschen.
- **Flip e.V.-Frauenliebe im Pott**
 Der Verein bietet Forum und Raum für die Bedürfnisse lesbischer Frauen nach Kontakten, gemeinsamer Freizeitgestaltung und professioneller Beratung. Diese Begleitung im lesbischen Leben unterstützt die psychosoziale Entwicklung und Veränderung und Stärkung im Coming-out, bietet Trauerbegleitung für lesbische Frauen und Treffen, wie z.B. einen offenen Stammtisch an.
- **Kirchliche Beratungsstellen**
 Darüber hinaus stehen die Angebote der kirchlichen Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen für lesbische und schwule Ratsuchenden zur Verfügung. Diese Beratungsmöglichkeiten werden relativ selten in Anspruch genommen.
- **LebensLust- Beratungsteam/Sozialverein für Lesben und Schwule e.V. (SVLS)**
 Das Lebenslust- Beratungsteam Essen organisiert ehrenamtlich psychosoziale Beratung für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Angehörige (Einzelpersonen und Paare).
 Die Beratung erfolgt telefonisch (0180 50- 19446 – 0,14 € / Min.), per E-Mail (onlineberatung24.de) oder persönlich (derzeit) im Cafe Vielfalt.
- **Ruhrwellen e.V.**
 Ruhrwellen e.V. versteht sich als Gruppe von lesbischen und schwulen Gehörlosen, Schwerhörigen und Hörenden in verschiedenem Alter. Beratung und Hilfe bei Problemen von Gehörlosen und Schwerhörigen in Form von Gruppen- und Einzelgesprächen.
- **SchwuBiLe - Autonomes Referat für Schwule, Bisexuelle und Lesben und deren FreundInnen an der Universität Duisburg-Essen**
 Anlaufstelle für homo- und bisexuelle Studentinnen und Studenten insbesondere in der Beratung, Öffentlichkeitsarbeit, Durchführung von Veranstaltungen und der Präsenz in der Universitätslandschaft.

Ergebnisse / Vereinbarungen / Perspektiven

(Weiter-)Qualifizierung der bestehenden Beratungsstellen in Hinsicht auf lesbische/schwule Lebensweisen durch die Entwicklung und Umsetzung eines „Signets“.

Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich der Bekanntmachung von nicht spezifisch lesbisch/schwule Beratungsangeboten, um diese für die Zielgruppe der Lesben und Schwulen nutzbar zu machen. Absicherung und Weiterentwicklung der bereits bestehenden Angebote insbesondere hinsichtlich:

- der Beratung und Begleitung des Coming-Out-Prozesses, insbesondere bei jungen Lesben und Schwulen, sowie deren Familien (auch Erziehungsberatung) und Freunden.
- der Schaffung von Kontaktmöglichkeiten,
- der Beratung von Menschen in besonderen Lebenslagen, hierzu zählen u.a. Menschen mit Behinderung, Migrationshintergrund und Personen aus bildungsfernen Schichten,
- der Beratung bei (sozial-)rechtlichen Fragestellungen,
- der Beratung und Begleitung bei Diskriminierung und Gewalterfahrungen,
- der Beratung hinsichtlich Partnerschaft und Familienplanung (Regenbogenfamilien),
- der Beratung bei psychischen Schwierigkeiten (Einsamkeit, Suchtproblematiken, etc.),
- der Beratung bei altersspezifischen Problemen von älteren Lesben und Schwulen.

Handlungsfeld Jugendliche

In den letzten Jahren ist das gesellschaftliche Klima für Lesben und Schwule toleranter geworden. Gleichgeschlechtlich orientierte Menschen sind in den Medien, im öffentlichen Leben präsent. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen wurden verbessert, direkt diskriminierende Vorschriften wurden abgeschafft, Schwule und Lesben melden sich selbstbewusst zu Wort.

Doch der Eindruck täuscht. Während die Medien ein Bild zeichnen, in dem lesbische und schwule Paare selbstverständlich sind, ist im realen Alltag der meisten Menschen Homosexualität noch längst keine Normalität. Versteckte und offene Diskriminierung ist weiterhin vorhanden.

Dieser Mangel an Normalität ist für Jugendliche besonders belastend. Die Jugendphase ist dadurch geprägt, dass Jugendliche ihre eigene Identität herausbilden und dazu gehört auch die sexuelle Orientierung. Diese Entwicklungsaufgabe bedeutet für alle jungen Menschen eine Fülle von Belastungen, Selbstzweifeln und Ängsten.

Jugendliche mit gleichgeschlechtlicher Orientierung, bzw. Jugendliche, die sich ihrer sexuellen Orientierung nicht sicher sind, sind dabei besonderen Belastungen ausgesetzt.

- Sie finden keine gelebten Vorbilder, die ihnen eine positive, lebensbejahende Orientierung geben können.
- Sie erleben eine gegenüber gleichgeschlechtlicher Lebensweise zumindest latent ablehnende Umwelt.
- Sie finden in ihrem sozialen Umfeld (Elternhaus, Schule und Jugendhilfe) erschwert kompetente Ansprechpartner.

Ausgehend von der biografischen Situation lesbischer, schwuler und bisexueller junger Menschen und den speziellen Unterstützungsmöglichkeiten werden folgende Schwerpunktthemen betrachtet:

- Vor dem Coming- Out: Aufklärungs- und Akzeptanzarbeit.
- Bei und nach Coming- Out: Soziale Lebenshilfe.

Vor dem Coming- Out: Aufklärungs- und Akzeptanzarbeit

Ziele

- Realisierung / Förderung eines gesellschaftlichen Klimas der „Normalität“ der Vielfalt an sexuellen Identitäten, vor allem auch an für Jugendliche besonders relevanten Lebensräumen (z. B. Schule).
- Erhöhung der Sichtbarkeit von lesbischen, schwulen Lebensweisen und der Bekanntheit von Unterstützungsangeboten für Jugendliche zum Coming- Out, auch durch Nutzung der Medienvielfalt.

Sachstand

- Projekt SchLAu Essen / c/o Cafe Vielfalt:
Es stehen ausreichend ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für die Arbeit zur Verfügung. Während die Projekte mit den Auszubildenden der Stadt regelmäßig und erfolgreich organisiert werden, ist die Resonanz der Schulen und Jugendzentren bisher leider gering (Akzeptanz von Ehrenamtlichkeit im System Schule).
- Präventions-Fachkräfte bei der Caritas, AWO, Ev. Beratungsstelle, Gesundheitsamt.
Stabile Kooperation und starke Nachfrage von Seiten der Schulen, die die sexualpädagogischen Angebote als Entlastung wahrnehmen.
- Öffentliche Veranstaltungen:
Veranstaltungen wie Ruhr CSD, Essen OriGAYnal, ein Stand auf dem Weihnachtsmarkt, eine Kinoreihe und die Ausstellung Liebesleben laufen –in Kooperation unterschiedlicher Träger– erfolgreich.
- Informationsmaterial und Homepages der Angebote werden derzeit einzeln organisiert und verteilt.

Ergebnisse / Vereinbarungen / Perspektiven

- Strukturelle Stabilisierung von SchLAu durch eine Koordinierungsstelle als verlässliche Kontaktperson für Kooperationspartner, sowie zur Anwerbung, Qualifizierung und Begleitung der ehrenamtlichen Kräfte.
- Bessere Kontakte von SchLAu zu Schule durch Empfehlungsschreiben der Schulaufsicht, Vorstellung der Projekte in der Schulleiterkonferenz und verbesserte Zusammenarbeit mit den Präventionsfachkräften.
- Stärkung von Homosexualität und Bisexualität als Themenschwerpunkt der sexualpädagogischen Arbeit der Präventionsfachkräfte, sowie obligatorischer Einsatz entsprechender Informationsmaterialien.
- Sensibilisierung der Jugendverbände für die Thematik z.B. über Anfragen, ob das Thema Homosexualität in den Verbänden bearbeitet wird.
- Aufnahme des Themas „Homo- / Bisexualität“ in die Jugendgruppenleiter-Schulungen der Jugendverbände mit Unterstützung des SchLAu- Teams und der Präventionsfachkräfte.
- Homosexualität als fachübergreifendes Thema in der Schule.
- Im Bereich der Elementarerziehung soll das Thema gleichgeschlechtliche Lebensformen aufgegriffen werden. (z.B. SchLau in Erzieherausbildung oder Fortbildung einbinden).

- Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, Kampagnen, Plakat- Aktionen, sowie Koordination der Verteilung von Informationsmaterialien zu den Angeboten.
- Schnell zu findende Verlinkung der Projekte auf der Homepage der Stadt.
- Entwicklung und Nutzung eines „Signets“ für Einrichtungen mit der Zielgruppe Jugendliche, verbunden mit entsprechenden Fortbildungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- Unterstützung des Coming- Out von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in pädagogischen Arbeitszusammenhängen (z.B. durch Arbeitnehmervertretung, Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen, Diversity-Gruppen).
- Bei allen Maßnahmen sind entsprechende Zugänge / Strukturen für Migranten neu zu entwickeln und bestehende weiter zu entwickeln und konkret festzulegen (Partner: Integrationsrat, Migrantenorganisationen). Im Rahmen von großen Akzeptanzkampagnen (Bund, Land, Kommune u. anderen) soll „Jugend“ ein Schwerpunktthema sein.

Bei und nach dem Coming- Out: Soziale Lebenshilfe

Ziele

- Unterstützung und Förderung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch Beratung und Begleitung beim inneren und äußeren Coming-Out, sowie bei der Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit, bei der die gleichgeschlechtliche Orientierung integrierter Bestandteil ist. Hierbei ist darauf zu achten, dass die Vielfalt an Möglichkeiten die gleichgeschlechtliche Orientierung zu leben gewahrt bleibt.
- Unterstützung bei Aufbau und Pflege sozialer Netze (Peer- und Freizeit-Gruppen)

Sachstand

- Mit dem Cafe Vielfalt konnte eine Einrichtung der Jugendarbeit mit und für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche geschaffen werden, in der Freizeitarbeit, Bearbeitung sozialer Problemlagen (Beratung / Begleitung) und die Förderung von Partizipation verbunden werden.
- Die Aidshilfe richtet sich mit ihrem Gruppenangebot „Mashallah!“ gezielt an junge Schwule und Bisexuelle mit Migrationsgeschichte.
- Das Lore-Agnes-Haus der AWO bietet mit „LiebeLore“ eine Internetberatung für Jugendliche.
- Die AIDS-Hilfe Essen e.V. bietet mit der stationären Jugendhilfeeinrichtung "Jungen-WG-Nachtfalke" ein Angebot für männliche Jugendliche ab dem 16. Lebensjahr, die sich

innerhalb mann-männlicher Bezüge prostituieren oder von Prostitution bedroht sind.

Über die stationäre Wohnform hinaus, können Personen der Zielgruppe ambulant betreut werden.

- Weitere Gruppenangebote für spezielle Zielgruppen, die auch offen sind für Jugendliche, gibt es bei.
 - AIDS- Hilfe / Essen-X-Point (körperliche Behinderung)
 - Caritas (geistige Behinderung)
 - FLIP (lesbische Frauen)
 - SchwuBiLe (les- bi- schwule StudentInnen)

Ergebnisse / Vereinbarungen / Perspektiven

- Erhalt und Ausbau der bestehenden Unterstützungsangebote für junge Lesben, Schwule und Bisexuelle (v. a. auch für Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte, mit Behinderung oder in besonderen Lebenslagen)
- Darüber hinaus besteht ein Bedarf an Ausdifferenzierung der bestehenden Unterstützungsangebote für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche auf besondere Zielgruppen, Arbeitsfelder und Angebotsformen.
- Der Bedarf nach spezialisierten stationären / ambulant Angeboten der Jugendhilfe (u.a. Betreute Wohnformen wie u.a. in Berlin seit einigen Jahren erfolgreich etabliert) sollte genauer eruiert werden. Hier sollte, geklärt werden, ob und wenn ja welcher besondere Bedarf für diese Zielgruppe neben den bestehenden Angeboten der Jugendhilfe in Heimen, Wohngruppen und individualpädagogischen Maßnahmen besteht. Hierzu sollte ein Austausch mit Modellprojekten erfolgen.
- Stärkung der Sensibilität und Kompetenz von bestehenden Beratungsstellen, Jugendfreizeit- und Jugendhilfeeinrichtungen für die Lebenslagen und Nöte von lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen.
- Etablierung, Stabilisierung und Erhalt einer differenzierten, kompetenten Infrastruktur an Beratungsmöglichkeiten, die den unterschiedlichen Bedarfen von Klientinnen und Klienten entspricht:
 - Allgemeine (Lebens-)Beratungsstellen.
 - Auf Fragen der Sexualität / Geschlecht spezialisierte Beratungsmöglichkeiten (z.B. Sexualberatungsstellen, aber auch Frauenberatungsstellen, Frauenhäuser)
 - Auf Homo- / Bisexualität spezialisierte Beratungsmöglichkeiten.

Handlungsfeld Presse und Kultur

Einleitung

Mit dem Ratsbeschluss zum ersten Handlungsprogramm vom 19. März 1997 wurden die „Kulturpolitischen Leitlinien“ festgelegt, die als Grundlage für die weitere kulturpolitische Arbeit gedient haben und weiter gelten sollen. In den „Kulturpolitischen Leitlinien“ heißt es:

- „Kulturpolitik in Essen hat die Aufgabe, die Voraussetzungen für Teilnahme aller Bevölkerungsgruppen am kulturellen Leben zu schaffen. Aus dem Dialog unterschiedlicher Kulturen und Kulturverständnisse erwächst eine Dynamik, die die Auseinandersetzung mit den die Gesellschaft bewegenden Themen fördert“.

Die inhaltliche Auseinandersetzung der Kulturinstitute zur Umsetzung des Ratsbeschlusses wird weitergeführt.

Zukünftig ist die Vielfalt der Lebensformen im städtischen Bereich darzustellen.

Die Kontinuität der Darstellung schwul-lesbischer Lebensformen wird durch institutsübergreifende als auch punktuelle Events gewährleistet und somit integraler Bestandteil aller Kulturinstitute und Kultureinrichtungen.

Themenspezifische Veranstaltungsformen und Projekte werden nach Rücksprache mit F.E.L.S. durchgeführt bzw. fortgesetzt.

Presse

- **Erstellung eines F.E.L.S. – Archivs**

Die Stadt Essen archiviert die Geschichte von F.E.L.S. und die Handlungsabläufe der Zusammenarbeit für spätere Recherche und ermöglicht ggf. den Zugriff für interessierte Gruppen. Die Lagerung liegt beim Archiv Presseamt.

- **Das Presse- und Kommunikationsamt der Stadt Essen als Ansprechpartner und Unterstützer für öffentliche Mitteilungen**

Das Presse- und Kommunikationsamt der Stadt Essen und die F.E.L.S.- Organisatoren sprechen gemeinsam über Pressearbeit und Pressemitteilungen, um als Gemeinschaft an die Öffentlichkeit zu gehen. Die inhaltliche Absprache und die Terminierung sollen im gegenseitigen Einvernehmen geschehen.

- **Erstellung eines Beratungsführers**

Es soll für die Verwaltung zum Handlungsprogramm eine Liste der Ansprechpartner und ein kurzer Abriss zur Geschichte und Funktion erstellt werden. Die Vorlage kann auch im Zusammenhang mit der Verlinkung der städtischen Internetseiten verwendet werden.

- **Internet**

Die Stadt Essen verlinkt auf dem Portal www.essen.de über den Bereich „schwul-lesbisches Leben in Essen“ mit einer allgemeinen Seite, von der aus die Website von F.E.L.S., Essen Andersrum e.V., und weitere Angebote der schwul-lesbischen Szene erreicht werden können. Hier soll die Vielfalt des schwul-lesbischen Lebens der Stadt sichtbar werden. Die Website www.fels-essen.de wird von F.E.L.S. betrieben und aktualisiert.

Kultur

- Der schwul-lesbische Stadtführer wird weiterhin alle 2 Jahre erneuert. Die Stadt Essen ermöglicht weiterhin die Auslage in der Touristikzentrale und ähnlichen Stellen. Die Kooperation und Unterstützung mit dem Katasteramt / der Stadtbildstelle wird fortgesetzt.

- **Teilnahme und Unterstützung bei der Veranstaltung Ruhr CSD in Essen**

Der „Ruhr CSD“ (Christopher Street Day) ist seit 2004 fortwährend ein fester Bestandteil der schwul-lesbischen Kultur in Essen. Das vielfältige Leben der Community in Essen und dem Ruhrgebiet wird hier dargestellt und ist hier für jeden aufgeschlossenen Bürger einsehbar. Beratungs- und Präventionsangebote (z.B. Aids-Hilfe Essen, SVLS, Caritas) verschiedener Träger und Vereine werden dargestellt. Die Stadt Essen unterstützt F.E.L.S. und den Verein Essen Andersrum bei der Zusammenarbeit mit Essen Marketing.

Insbesondere die kostenfreie Beflaggung des Kennedyplatzes mit den Solidaritäts/Regenbogenflaggen soll weiterhin ermöglicht werden.

- **Erweiterung des CSD-Events**

Zum jährlichen Ruhr CSD Essen soll ein Empfang im Rathaus (Foyer) stattfinden. Eine kleine Ausstellung zum Thema Verfolgung soll im Foyer zur Zeit des CSDs eröffnet werden mit Grußwort OB/Bürgermeister. Die Regenbogenflagge soll wieder zur Zeit des CSDs am Rathaus hängen.

- **Preisverleihung für schwul-lesbische Arbeit im Rahmen des CSD Ruhr in Essen**
Beim Ruhr CSD wird der „Blütenfest-Award“ von F.E.L.S. verliehen. Hier sollen Persönlichkeiten, die sich im Laufe der letzten Jahre für die Belange von Schwulen und Lesben besonders hervorgetan haben, geehrt werden. Der Oberbürgermeister wird weiterhin als Schirmherr des Ruhr CSD Essen angesprochen und eingeladen.
- **Schwul-lesbische Filmtage in Essen**
Im Rahmen des CSDs sollen schwul-lesbische Filmtage stattfinden. Hier soll die Kooperation mit den Lichtburg-Filmtheatern weiter fortgesetzt und ausgebaut werden.
- **Essen.Original**
Beim Stadtfest Essen.Original soll es weiterhin eine schwul-lesbische Bühne geben, die von F.E.L.S. organisiert wird. Das bunte Leben der Community soll sich hier widerspiegeln und öffentlich gemacht werden.

Ausblick

Das vorliegende Handlungsprogramm nennt relevante Handlungsfelder schwul-lesbischer Lebenswelten in Essen und beschreibt ihre aktuellen Sachstände im Jahr 2010/2011.

Weitere Handlungsfelder, die im Zusammenhang mit dem Thema „Gleichgeschlechtliche Lebensweisen in Essen“ relevant sind, werden durch die Verwaltung aufgegriffen.

Dazu lädt die Verwaltung mind. einmal jährlich und darüber hinaus nach Bedarf zu einem geschäftsbereichs- und trägerübergreifenden Abstimmungs- und Koordinierungsgespräch ein.

Dadurch soll die laufende Weiterentwicklung des Handlungsprogramms gewährleistet werden.

Über die Fortentwicklung erfolgt in jeder Wahlperiode ein umfassender Sachstandsbericht.

Essener Träger

F.E.L.S. (Forum Essener Lesben und Schwule)

F.E.L.S. ist der Zusammenschluss von Les-Bi-Schwulen Organisationen, Gruppen und Vereinen in Essen. F.E.L.S. organisiert die Vernetzung und Zusammenarbeit und bündelt die Interessen der Gruppen. Neben der Vernetzung und Interessenvertretung organisiert F.E.L.S. die Veranstaltung Essen OrGAYnal und wirkt bei weiteren Veranstaltungen für Lesben und Schwule mit.

Kontakt

c/o AIDS- Hilfe Essen, Varnhorststraße 17, www.fels-essen.de

Essen Andersrum e.V.

Interessengemeinschaft schwuler und lesbischer Geschäftsleute in Essen zur Förderung der Szene. Neben Öffentlichkeitsarbeit organisiert der Verein mit dem CSD Essen und Gays on boat größere Veranstaltungen für die Essener Szene.

Kontakt

Horst Schmitz, Maxstraße 62, Tel. 0177- 4150713 – www.essen-andersrum.de

Essen-X-Point / AIDS- Hilfe Essen e.V.

Informations- und Beratungsangebot

- Möglichkeiten für telefonische und persönliche Beratung von schwulen und bisexuellen Männern, darüber hinaus Beantwortung von eMail- Anfragen
- Informations-, Beratungs- und Begleitungsangebote für schwule und bisexuelle Männer
- Informations-, Beratungs- und Begleitungsangebote für schwule und bisexuelle Männer mit Migrationshintergrund durch einen türkischen Mitarbeiter im Projekt „Mashalla!“, darüber hinaus Beantwortung von email- Anfragen

Gruppenangebot

- „Stuart“ – Gruppenangebot für schwule Männer zwischen 20 und 40 Jahren
- „Süd- 5“ – Gruppenangebot für schwule Männer ab 40 Jahren
- „Gaywheelers“ Gruppenangebot für schwule und bisexuelle Männer mit körperlicher Behinderung
- „SVE – Schwule Väter und Ehemänner in Essen“ – Gruppenangebot

Kontakt

AIDS- Hilfe Essen e.V. / Essen- X- Point, Varnhorststr. 17

Tel. 0201- 1053700 – www.aidshilfe-essen.de / www.essen-x-point.de

Caritas AIDS- Beratung

Informations- und Beratungsangebot

- Beratung für schwule und bisexuelle Männer mit geistiger Behinderung und deren Angehörige

Gruppenangebot

- Gruppen- und Freizeitangebote für schwule und bisexuelle Männer mit geistiger Behinderung

Kontakt

Caritas Aidsberatung, Niederstraße 12 -16, 45141 Essen, Tel. 0201- 3200320,

www.aidsberatung.caritas-e.de

Frauenliebe im Pott e.V. (FLiP)

Der Verein versteht sich als Forum und Raum für die Bedürfnisse lesbischer Frauen nach Kontakten und gemeinsamer Freizeitgestaltung. Nach Themen- und Interessenlagen gibt es Arbeits- und Freizeitgruppen in denen sich lesbische Frauen treffen u.a. in Diskussionsrunden, zum Sonntagsfrühstück, in der Coming- Out- Gruppe, zum Stammtisch oder zum Lesben- Trauer-Treff.

Kontakt

FLiP e.V., Postf. 34 01 55, 45073 Essen, Tel.: 746 84 08 oder 0176- 20171807, www.flip-essen.de

Sozialverein für Lesben und Schwule e.V.

Cafe Vielfalt

Unterstützung und Förderung von schwulen, lesbischen und bisexuellen Jugendlichen und jungen Erwachsenen (14- 26 Jahren) durch

- Offene Angebote
- Gruppenangebote
- Aktionen, Ausflüge und Events
- Beratung und Begleitung in Krisensituationen

Kontakt

Kleine Stoppenberger Str. 13- 15, 45141 Essen

Jugendtelefon des SVLS e.V. 0208- 3027358 – www.cafe-vielfalt.de

Lebenslust- Beratungsteam

Informationen und psychosoziale Beratung für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Angehörige durch qualifizierte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

- Telefonische und persönliche Beratung
- Beantwortung von eMail- Anfragen
- Gruppenangebot für Eltern von Lesben und Schwulen

Kontakt

Lebenslust- Beratungsteam Essen , c/o Cafe Vielfalt Kleine Stoppenberger Str. 13- 15, 45141 Essen, Tel. 0180 50- 19446 (14 Cent / Min.) - www.lebenslust-beratungsstelle.de

SchwuBiLe – Autonomes Referat für Schwule, Bisexuelle und Lesben und deren FreundInnen an der Universität Duisburg- Essen

- Anlaufstelle für homo- und bisexuelle StudentInnen
- Interessenvertretung für Schwule, Bisexuelle und Lesben im Hochschulleben
- Aufgaben des Referates liegen vor allem in der Beratung, Öffentlichkeitsarbeit, Durchführung von Veranstaltungen und der Präsenz in der Universitätslandschaft

Kontakt

Universität Duisburg-Essen, c/o AStA Campus Essen, Universitätsstr. 2, Tel.:0201 / 183- 4292, www.schwubile.com

Ruhrwellen e.V.

Ruhrwellen e.V. versteht sich als Gruppe von lesbischen und schwulen Gehörlosen, Schwerhörigen und Hörenden in verschiedenem Alter. Zum Angebot gehören:

- Regelmäßige Treffpunktangebote
- Beratung und Hilfe bei Problemen von Gehörlosen und Schwerhörigen
- Gruppengespräche und Einzelgespräche
- Planung und Durchführung von Veranstaltungen, Ausflügen, Besprechungen und Vorträgen

Kontakt

c/o Aids-Hilfe Essen e.V., Varnhorststr. 17 www.ruhrwellen-essen.de

Literaturliste

- „Benachteiligung gleichgeschlechtlich orientierter Personen und Paare. Studie im Auftrag des Bundesministeriums der Justiz.“ Buba, H. P./ Vaskovics, L. A., Köln: Bundesanzeiger, 2001.
- „Die gesundheitliche Situation lesbischer Frauen in Deutschland: Ergebnisse einer Befragung.“ Dennert, Gabriele, Med. Diss., FAU Erlangen-Nürnberg, 2004.
- „Erfahrungen und gesundheitliche Entwicklungen lesbischer Frauen im Coming-Out-Prozess.“ Wolf, G., Herbolzheim: Centaurus, 2004.
- „Gewalt gegen lesbische Frauen. Studie über Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen.“ Stein-Hilbers, Marlene; Holzenbecher, Monika (1999). Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), 40190 Düsseldorf.
- Lesben und Schwule im Gesundheitswesen. Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation Nr. 13. Berlin: Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport, 1993.
- „Lesbenfeindliche Einstellungen in Sozialen Berufen. Wege zum Menschen.“ Calmbach, B.; Rauchfleisch, U. 1999, 51, 39-45.
- „Lesbengesundheit – ein Thema im AKF?“ der Fachgruppe Lesbengesundheit im AKF e.V.[bitte S. 14-17, AKF-Info August 2004 als pdf einbinden].
- „Realität der Proklamierten Toleranz. Lesbenfeindliche Einstellungen in Sozialen Berufen.“ Calmbach, B. , Psychoscope 1998, 4, 8-11.
- "Sexual orientation and youth suicide. Journal of the American Medical Association." Remafedi G. 1999.
- „Sie liebt sie. Er liebt ihn. Eine Studie zur psychosozialen Situation junger Lesben, Schwuler und Bisexueller in Berlin.“ Berlin: Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport, 2001.
- „Konversions- und reparative Therapien“ von Frau Dr. Gisela Wolf. Januar 2009. Unter: www.lesbengesundheit.de/files/GiselaWolf2.pdf zu finden.
- Women's health initiative: „Sexual orientation and health: comparisons in the women's health initiative sample“. Valanis BG, Bowen DJ, Bassford T, Whitlock E, Charney P, Carter Ra. 2000.

Autorinnen und Autoren

Klaus-Peter Hackbarth,

Markus Willeke,

Andreas Niehues,

Marc Claaßen,

Claudia Fockenberg,

Thomas Mehlkopf,

Anett Streubel,

Torsten Schrodtt,

Dietrich Dettmann

Brigitte Menze,

Tanris Breitkopf,

Ingrid Peuckert,

Ludger Klink,

Detlef Weiß,

Jürgen Schmitz,

Hartmut Laebe,

Aidshilfe Essen e.V.

Aidshilfe Essen e. V.

Caritas Aidsberatung Essen

Cafe Vielfalt

FliP e.V.

Sozialverein für Lesben und Schwule e.V.

Cafe Vielfalt, SchLAu

Sozialverein für Lesben und Schwule e.V.

Essen Andersrum e.V.

Gesundheitsamt, Aids-Beratungsstelle

RAA, Büro für interkulturelle Arbeit

Amt für Soziales und Wohnen, Seniorenreferat

Amt für Soziales und Wohnen, Referat Drogenhilfe

Amt f. Soziales u. Wohnen, Behindertenkoordination

Jugendamt, Jugendhilfeplanung

Amt für Soziales und Wohnen, Sozialplanung.

ANHANG

Wie entstand, **F.E.L.S.**,
das Forum Essener Schwulen und Lesben?

In Essen tat sich die Öffentlichkeit mit den gleichgeschlechtlich orientierten Bürgerinnen und Bürgern schwer. Im Sommer 1988, im Rahmen einer Kulturwoche in der Zeche Carl in Essen zum Christopher-Street-Day, demonstrierten über 1200 schwule Männer, lesbische Frauen und zahlreiche UnterstützerInnen in der Essener

Innenstadt gegen Ausgrenzung und Tabuisierung. Unter Gelächter der breiten Mehrheit im Ratssaal wurde ein Antrag der Fraktion der GAL an den Rat der Stadt Essen, die TeilnehmerInnen aus ganz NRW zu begrüßen und ihr Anliegen auf Gleichbehandlung zu unterstützen, kurzerhand von der Tagesordnung genommen. Erst 1996, nachdem sich das Forum Essener Lesben und Schwulen zusammengefunden hatte, lud die Oberbürgermeisterin

Annette Jäger zum „Runden Tisch“ ein. Zum Forum, kurz F.E.L.S. genannt, fanden sich damals alle in Essen ansässigen schwul/lesbischen Vereine und Organisationen sowie auch Einzelpersonen, die sich für das Thema interessierten, zusammen. Dazu gehörten die Aids-Hilfe, die AG Minderheiten Bündnis 90/Die Grünen, Frauenliebe im Pott „Flip“, die Lederfreunde Rhein/Ruhr, der Arbeitskreis Lesben und Schwule in der ÖTV (heute Ver.di), die AWO-Beratungsstelle des Bezirks NRW, verschiedenste Jugendgruppen und andere mit lesbisch/schwulen Themen beschäftigten Vereine.



Foto: Pressebild des ersten Handlungsprogramms 1997

Auch die Einladung zum „Runden Tisch“ kam nicht sofort, sondern erst nach Druck der Öffentlichkeit und einer Demonstration vor dem Rathaus. Eine im November 1995 von den Fraktionen von SPD und Bündnis90/ Die Grünen eingebrachte Resolution zur Gleichstellung und Gleichbehandlung von Schwulen und Lesben, die nun Grundlage zur Einladung zum „Runden Tisch“ war, wurde am 29. November 1995 im Rat der Stadt Essen verabschiedet. Die CDU-Fraktion blieb dieser Abstimmung fern.

Auch die Einladung zum „Runden Tisch“ kam nicht sofort...

Das erste Treffen des „Runden Tisches“ fand dann am 17. September 1996 im Rathaus statt. Dort wurde mit den Vertretern von FELS, der Politik und der Stadtverwaltung festgelegt, welche Arbeitsgruppen mit welchen Themen es geben soll. Man einigte sich auf folgende Arbeitskreise: Die Stadt als Arbeitgeberin, Kultur, Soziales, Jugend und Alter und Gesundheit. Außerdem wurden weitere Handlungsfelder festgelegt. Dazu gehörten die Öffentlichkeitsarbeit, die Rechtsangelegenheiten und die Migration. Alle Arbeitskreise wurden mit MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung und Vertretern von FELS besetzt. Die ersten Treffen in den AK`s gestalteten sich unterschiedlich. Der AK Gesundheit konnte sofort mit den verschiedensten Themen beginnen, da die MitarbeiterInnen des Gesundheitsamtes schon in der Vergangenheit mit der Aids-Hilfe zusammengearbeitet hatten und mit den Themen keine Probleme hatten.

Der AK „Die Stadt Essen als Arbeitgeberin“ gestaltete sich zunächst schwierig. Nicht weil das Thema abgelehnt wurde, sondern eher, weil man nicht wußte, was die Vertreter von F.E.L.S. überhaupt wollten. Denn es war keinem bewußt, wo denn innerhalb der Personalverwaltung oder bei den Beschäftigten der Stadtverwaltung Diskriminierung stattfand. Die Vertreter von F.E.L.S. mußten dazu Beispiele bringen, was man verbessern kann bzw. muß. Es wurde erst einmal klar gemacht, Abgesehen von der ersten Aussage, „schwule Feuerwehrmänner gibt es nicht, denn das sind alles richtige Männer, und wir würden es sofort merken“, konnte auch dort Verständnis für ein sensibleres Verhalten erreicht werden. Im Bereich Jugend, Soziales und Alter fanden Gespräche mit Vertretern der Schulen statt. Es wurden von der Gruppe „Total normal“, ein Schulprojekt, eine Reihe von Veranstaltungen in den Schulen durchgeführt, u.v.m.

Sollte die Arbeit in den Arbeitskreisen stocken, gibt es einen Promotor bei der Stadt, der dann vermittelt und die Arbeit wieder ankurbeln muß. Grundlage war und ist die Niederschrift eines Handlungsprogramms, die in einer Auflage von 2000 Exemplaren von der Stadt veröffentlicht wurde und zum Maßstab aller weiteren Aktivitäten wurde.

Im Sommer 2009 fand mit Vertretern von F.E.L.S., den Mitarbeitern der einzelnen Arbeitskreise neue Treffen statt. Eine neue Auflage und Überarbeitung des ersten Handlungsprogramms sollte unter Federführung von Stadtdirektor Christian Hülsmann erarbeitet werden. Im Frühsommer 2011 war es dann soweit, der Rat der Stadt Essen verabschiedete die Neuauflage des Handlungsprogramms am 25. Mai 2011. Oberbürgermeister Reinhard Paß (SPD) ist inzwischen Schirmherr des größten schwul-lesbischen Festes im Ruhrgebiet, dem RUHR CSD Essen.

Text: Wolfgang Guth

F.E.L.S.- Akzeptanzpreis 2010 geht an Christian Hülsmann

NRZ. Bestes Wetter und noch bessere Stimmung waren die Garanten für den Erfolg des diesjährigen Ruhr-CSD im Herzen der Kulturhauptstadt am vergangenen Samstag (7.8.). Mit mehreren Tausend Besuchern, zahlreichen Infoständen und einem unterhaltsamen, wie politischen Bühnenprogramm hat der Ruhr-CSD auf dem Kennedyplatz erneut seine enorme Anziehungskraft unter Beweis gestellt – und das weit über die lesbisch-schwule Community hinaus. Die Essener Grünen haben mit ihrem Infostand und zahlreichen Helferinnen und Helfern ganztags für starke grüne Präsenz gesorgt. Toll war, wie viele Menschen mit uns dort das Gespräch gesucht haben.

Neben den verschiedenen musikalischen und akrobatischen Darbietungen auf der Bühne, war der Polittalk eines der Highlights. Gemeinsam mit Vertretern von CDU, SPD, Linken und FDP stellte Kai Gehring MdB sich den Fragen des Moderators. Neben den aktuellen politischen Initiativen der neuen rot-grünen Landesregierung, die auf eine unverzügliche Gleichstellung von Lesben und Schwulen auf allen Ebenen abzielen, waren natürlich auch die Entgleisungen des Ruhr-Bischofs, Franz-Josef Overbeck, Thema auf der Bühne. Zur Erinnerung: In der Talkshow „Anne Will“ hatte er unlängst Homosexualität als Sünde und wider der Natur bezeichnet. Die klare öffentliche Kritik von Kai an diesen unsäglichen Äußerungen hat er auf der Bühne erneut mit der Forderung nach einer Entschuldigung des Bischofs an die Schwulen und Lesben verbunden.

Ein weiterer Höhepunkt des diesjährigen Ruhr-CSD war die Verleihung des „Blütenfest-Awards“ an Stadtdirektor Christian Hülsmann und den F.E.L.S.-Mitbegründer Wolfgang Berude. Mit dem Award sollen herausragende Persönlichkeiten oder Gruppen ausgezeichnet werden, die in besonderer Weise dazu beigetragen haben, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für lesbische Frauen und schwule Männer in unserer Stadt Essen zu verbessern und Diskriminierungen abzubauen. Beide Preisträger waren die Motoren für die Verabschiedung des Handlungsprogramms der Stadt Essen mit dem Titel: „Gleichgeschlechtliche Lebensweisen – ein Beitrag zur Vielfalt“.

Foto rechts: Christian Hülsmann (Stadtdirektor, CDU) und Wolfgang Berude(F.E.L.S./Grüne)



Große Offenheit und gegenseitiger Respekt

Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck sprach mit Vertretern von Homosexuellen-Organisationen

3. 9. 2010: Gemeinsame Pressemitteilung vom Ruhrbistum und F.E.L.S.:

Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck und Vertreter des Forums Essener Lesben und Schwule (F.E.L.S.) sowie Unterstützer aus NRW-Landesverbänden haben sich am Donnerstag, 2. September, im Essener Bischofshaus zu einem Gespräch getroffen. Anlass waren Äußerungen Overbecks in der ARD-Talkshow „Anne Will“ zur Homosexualität, die zum Teil zu heftigen öffentlichen Kontroversen und Irritationen geführt hatten. Beide Seiten betonten, dass das Gespräch in einer Atmosphäre stattfand, die vom gegenseitigen Respekt und großer Offenheit geprägt war. Der Bischof forderte die Gesprächsteilnehmer auf, „mutig alles zu sagen, was aus ihrer Sicht zu sagen ist“.

Die Vertreter der Schwulen und Lesben machten deutlich, welche Wirkungen die Äußerungen des Bischofs in Teilen der Gesellschaft gehabt haben, auch wenn sie möglicherweise nicht beabsichtigt gewesen seien. Auch viele Angehörige von Homosexuellen hätten die Einlassung von Overbeck in der Talkshow als diskriminierend empfunden; sie unterstrichen, dass mit einer sie eher ausgrenzenden Haltung sie die katholische Kirche nicht mehr als ihre christliche Heimat betrachten können.

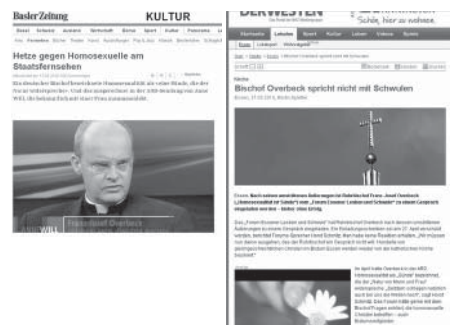
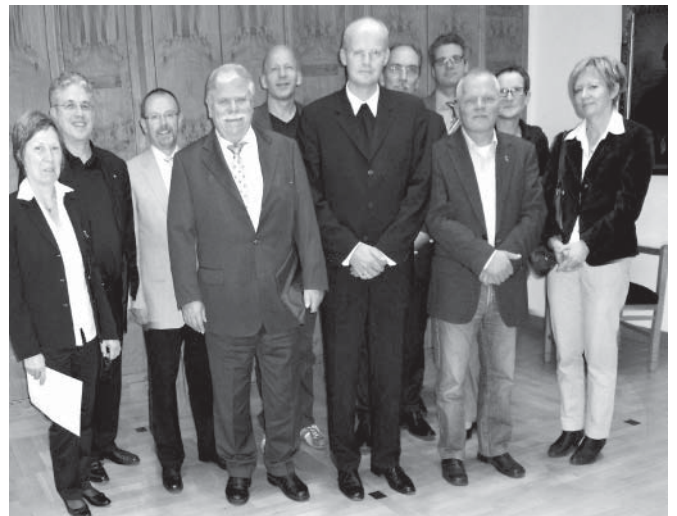
Der Bischof betonte, dass er über die Reaktion auf seine Äußerungen in der Sendung Anne Will tief betroffen war. Es sei nicht seine Absicht gewesen, homosexuelle Menschen in irgendeiner Weise zu diskriminieren. Als Bischof sei es ihm darum gegangen, die Lehrmeinung der Kirche wiederzugeben. Danach gehörten eheliche Partnerschaft, Liebe und Sexualität zusammen. Nach katholischer Überzeugung sei das Ideal das auf Kinder ausgerichtete Zusammenleben zwischen Mann und Frau. Gleichwohl erklärte der Bischof, er sei sich bewusst, dass die Sexualmoral der Kirche in Teilen der Gesellschaft bestritten werde. Dennoch wies er darauf hin, dass es gelte, diese Spannung konstruktiv auszuhalten. Er betonte, dass es ihm grundsätzlich um das friedliche Zusammenleben aller Gruppen der Gesellschaft gehe und er Bischof für alle sein wolle. Overbeck fügte unter Hinweis auf das 2. Vatikanische Konzil hinzu, dass sich die Kirche als eine lernende Kirche verstehe. Insoweit erkenne er an, dass es aus medizinischer und humanwissenschaftlicher Sicht andere Einschätzungen gebe, die von der Kirche eine Weiterentwicklung fordern.

Overbeck unterstrich in dem Gespräch, dass sich die Kirche nicht daran beteiligen wolle, die „Opfergeschichte“ der Homosexuellen weiter zu schreiben. Der Kirche gehe es immer darum, sich mit den Nöten und Freuden aller Menschen in ihren jeweiligen Lebensbezügen zu beschäftigen.

PRESSESPIEGEL

Der Sprecher von F.E.L.S., Horst Schmitz, und der Landesvorsitzende der AIDS-Hilfe NRW, Klaus-Peter Hackbarth, zeigten sich in der Bewertung des Gesprächs zufrieden. Aus ihrer Sicht sei ein erster wichtiger Dialog auf den Weg gebracht worden, die die Akzeptanzarbeit der katholischen Kirche gegenüber anderen Lebensmodellen befördern werde. Ein wichtiges Indiz hierfür sehen beide in der positiven Würdigung des Bischofs gegenüber der anwesenden Vertreterin der AIDS-Beratung des Essener Diözesancaritasverbandes, Ingrid Hafner. Sie hatte zuvor betont, dass die Akzeptanz gleichgeschlechtlicher Lebensweisen eine Grundvoraussetzung für die Arbeit der Beratungsstellen ist. Schmitz überreichte dem Bischof am Ende des Gesprächs eine Liste mit rund 800 Unterschriften von Essener Bürgerinnen und Bürgern, die sich mit dem Anliegen von F.E.L.S. solidarisch erklären.

Foto rechts oben: (v.l.): Brigitte Menze, Gesundheitsamt Essen, Klaus Bremen, Paritätischer Wohlfahrtsverband NRW, Heribert Kleine, Persön. Referent des Bischofs, Horst Schmitz, Sprecher F.E.L.S., Alexander Popp, Landesgeschäftsführer Schwules Netzwerk NRW, Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck, Dr. Michael Schlagheck, Direktor der Kath. Akademie Die Wolfsburg, Dr. Stephan Nacke, Leiter der Zentralabteilung Politik, Wirtschaft und Soziales, Klaus-Peter Hackbarth, Landesvorsitzender der AIDS-Hilfe NRW, Claudia Fockenberg, Frauenliebe im Pott e.V., Ingrid Hafner, Leiterin der AIDS-Beratungsstelle des Diözesancaritasverbandes Essen.



Proteste im Essener Dom - Bischof lässt unter Druck Gespräche zu

FRESH Magazin 7/2010: Im Essener Dom ist es am 9. Juni erneut zu einem turbulenten Zusammentreffen zwischen dem katholischen Bischof Franz-Josef Overbeck und Schwulen und Lesben gekommen. Bei dem öffentlichen "Domgespräch" des Bischofs mit der früheren Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer (Grüne) nahmen auch 40 bis 60 Schwule und Lesben teil. Der Bischof steht unter Dauer-Kritik, nachdem er im April in der Sendung von Anne Will Homosexualität als Sünde bezeichnet hatte.

Erst in der letzten Woche hatten Schwule und Lesben aus der Ruhrgebietsstadt zunächst bei einer Fronleichnamsprozession gegen den Bischof protestiert und dann einen Tag später zehn Thesen an den Dom genagelt. Das Forum der Essener Lesben- und Schwulengruppen (F.E.L.S.) hatte vergeblich um einen Termin mit dem Bischof gebeten, sie hatten darauf eine nicht von ihm geschriebene Absage bekommen. Daher habe man beschlossen, erneut öffentlich zu stören, berichtet Horst Schmitz von F.E.L.S. Es sei "toll, dass auch junge Schwule bei dem Protest gegen den Bischof mitgemacht haben", freut er sich. Einige Besucher des Café Vielfalt, einem Zentrum für LGBT-Jugendliche, waren wieder in T-Shirts mit dem Aufdruck "Gay mit Gott" erschienen.



Wie Schmitz berichtet, habe dieses "Rumgeeiere" den Aktivisten im Publikum nicht gefallen. Ein Paar sei aufgestanden und habe gesagt: "Das reicht uns nicht." Die Aussagen Overbecks seien angesichts einer langjährigen, verantwortungsvollen Liebes-Partnerschaft "ein Schlag ins Gesicht". Auch andere Schwule und Lesben meldeten sich darauf zu Wort und kritisierten den Bischof, bis Andrea Fischer den lautstarken und aufgrund der Akustik chaotischen Protest beenden konnte. Der so unter Druck geratene Bischof versprach, sich nun doch mit Homosexuellen an einen Tisch zu setzen. So gehen ist das Gesprächsangebot als ein Erfolg angesehen werden. Auch war Atmosphäre im Dom war besonders: in der Debatte zum Thema Homosexualität habe es Applaus auch von Gläubigen für die schwulen Stimmen gegeben, und auch in der Diskussion etwa zum Zölibat hat das Kirchenvolk gezeigt, dass es sich nicht mehr alles bieten lasse. Essen ist eine "moderne Großstadt" und sowohl "Bürger als auch Politiker" sind weiterhin von den damaligen Äußerungen des Bischofs empört.

Ein Termin mit Overbeck und der Szene soll nun gefunden werden und dieser wird in Kürze bekannt gegeben.



PRESSESPIEGEL

Ruhr-CSD-Essen-Akzeptanzpreis geht an Prof. Uta Ranke-Heinemann

WAZ 1.8.2009: Das Forum Essener Lesben und Schwule (F.E.L.S.), der Verein Essen Andersrum und die Essener Aidshilfe vergeben auf dem diesjährigen Essener Christopher Street Day (CSD-Ruhr) wieder eine Auszeichnung an eine herausragende Persönlichkeit, die in besonderer Weise dazu beigetragen hat, dass sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für lesbische Frauen und schwule Männer in unserer Stadt Essen verbessern. Wichtig ist hierbei, dass das Wirken des/der Auszuzeichnenden den Abbau von Diskriminierungspotentialen gegenüber der Gruppe gleichgeschlechtlicher Menschen zur Folge hatte und damit auch nachhaltig einen Beitrag geleistet wurde, dass soziokulturelle Lebensumfeld von Lesben und Schwulen in ihren ganz individuellen Lebenssituationen zu verbessern. Erste Preisträgerin war letztes Jahr die ehemalige Oberbürgermeisterin – jetzige Bürgermeisterin – Annette Jäger, dieses Jahr heißt die Preisträgerin Frau Prof. Uta Ranke-Heinemann. Frau Ranke-Heinemann (Foto) hat bereits beginnend in den 70ziger des letzten Jahrhunderts bis heute sich sehr persönlich für die Emanzipation von schwulen Männern und lesbischen Frauen in unserer Gesellschaft eingesetzt. Gerade als Wissenschaftlerin der katholischen Theologie hat sie einen herausragenden Beitrag dazu geleistet, die von der Amtskirche „verordnete“ Einzigartigkeit nur einer lesbaren und tolerierbaren Lebensform – hier die heterosexuelle Partnerschaft – aufzubrechen. Durch ihr vielfältiges Wirken als Autorin und Rednerin auf öffentlichen Veranstaltungen hat sie unermüdlich deutlich gemacht, dass das Gemeinschaftsleben von Menschen in einer Partnerschaft oder in einer Gruppe vielfältiger ist als das was diverse Glaubensdoktrin der letzten Jahrhunderte den Menschen zugestanden haben. Ohne das nachhaltige sehr persönliche Wirken und die Beharrlichkeit zur gesellschaftlichen Anerkennung auch von gleichgeschlechtlichen Lebensformen wären die heute spürbaren Verbesserungen schwul/lesbischen Lebens in unserer Stadt Essen nicht zu verzeichnen.

Fotos 1 und 2: Preisübergabe an Uta Ranke-Heinemann durch Christian Hülsmann auf dem Ruhr CSD Bühne
Foto 3: Podiumsdiskussion beim Ruhr CSD Essen, u.a. mit Oberbürgermeister und Schirmherr Reinhard Paß (SPD, Mitte), Christian Stratmann (FDP), Hans Peter Leymann-Kurtz (Die Linke), Jutta Eckenbach (CDU)



Akzeptanzpreis geht an Annette Jäger/Runder Tisch startet neu

EXIT Magazin 9/2008: Der Ruhr CSD Essen am 2.8. war ein großer Erfolg. Auf den Kennedyplatz im Herzen der Stadt erlebten im Laufe des Tages und des Abends Tausende ein umfangreiches Show-Programm. Aber auch die politische Botschaft stimmte. Schon am Nachmittag war es feierlich geworden, als die ehemalige Oberbürgermeisterin Annette Jäger den „Blütenfest-Award“ überreicht bekam. Mit dem Preis würdigte die Szene die Toleranz und das Engagement der Politikerin für Schwule und Lesben in ihrer damaligen Amtszeit, in der als eines der ersten Städte in Deutschland ein Handlungsprogramm mit der Stadt und F.E.L.S: (Forum Essener Lesben und Schwule) erarbeitet wurde. „Ich fühle mich natürlich sehr geehrt über die tolle Auszeichnung, besonders freue ich mich aber weil ich die erste bin, die diese Auszeichnung bekommen hat“, so Jäger, die gleichzeitig eine neuerliche Wiederaufnahme des Runden Tisches ankündigte: „Ich habe zwischenzeitlich mit dem Vorsitzenden der SPD Fraktion Herrn Pass gesprochen. Die SPD wird zur nächsten Ratssitzung Ende September einen Antrag einbringen, mit dem Ziel, einen Runden Tisch wieder neu zu installieren, um unter anderem das Handlungsprogramm, was wir vor zehn Jahren erarbeitet haben, wieder neu zu ergänzen. Und ich möchte mich natürlich auch da wieder gerne persönlich einbringen“. In ihrem Grußwort betonte sie zudem, dass der Christopher Street Day in Essen willkommen sei und dass Menschen – egal welcher geschlechtlichen Ausrichtung – voll integriert werden müssten.

Foto 4: Horst Schmitz, Annette Jäger, Klaus Barke, Klaus-Peter Hackbarth, Christian Stratmann (2008)
Foto 5: Essen OriGAYnal, 2010 Foto 6: RUHR CSD Essen 2010



